Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 10 (1988)
Heft: 37

Artikel: Markenzeichen der Macht : Wissenschaft, Ethik und das Ganze
Autor: Patze, Bernt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-652894

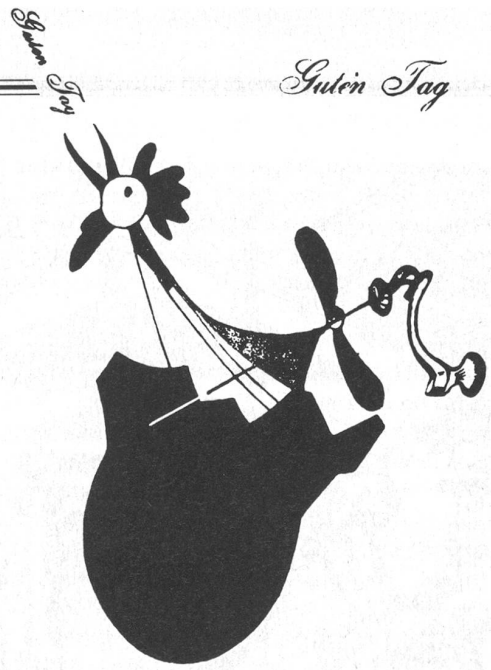
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Markenzeichen der Macht

Wissenschaft, Ethik und DAS GANZE

Mit Lifestyle-Werbung vergleicht der Autor das Gerede von der Verantwortung. Man trägt Verantwortung, Vernunft und Ethik wie ein Markenzeichen, das die Teilhabe an Macht und Bedeutung signalisiert. In polemischer Manier wir die symbolische Politik der Macht analysiert, in der die Fahne der Verantwortung für das Ganze ein Teil des ideologischen Arsenals ist, mit dem widerständiges Denken und Handeln verhindert wird.

von Bernt Patze

GUTEN TAG!

»Ein Weltbild ist mehr als eine wissenschaftliche Theorie; es soll, wenigstens symbolisch, das Ganze der Wirklichkeit umfassen. Diese Berücksichtigung des Ganzen ist, von den beweisbaren Einzelergebnissen aus gesehen, stets ein Glaube; es ist der Glaube, der die Voraussetzung unseres Lebens ist.«
Carl-Friedrich von Weizsäcker

Diese großen Worte vom Ganzen und vom Glauben daran prangen über dem bekannten Foto vom Erdaufgang über dem Mondhorizont, das sinnreich das Faltblatt schmückt, mit dem eingeladen wird zum Kongreß »Geist und Natur – Welt und Wirklichkeit im Wandel der Erfahrung«. Diesen Kongreß veranstaltet im Mai 1988 die »Stiftung Niedersachsen«; Schirmherr ist Ministerpräsident Ernst Albrecht. Dieser gehört in die erste bis zweite Reihe der technokratischen CDU-Yuppies mit Familienimage und agiert zur Zeit weniger an Bundesfront als für sein Land Niedersachsen. Dieses wiederum setzt sich und den Kongreß in Szene, der reichlich klangvolle Namen aufweist.

Carl-Friedrich von Weizsäcker hält Einführungs- und Schlußrede. Dazwischen kommen viele, viele von Hans-Peter Dürr und Sir John Eccles am Anfang über 40 Stationen bis zu David Steindl-Rast und Geshe Thubten Ngawang. Die letzteren (Wer kennt sie nicht?) sind für *»christl. Kontemplation«* und *»tibetanischer Buddhismus«* zuständig, Teil des besonderen »Service«: Meditation *(«... sensibilisiert für neue Erfahrungen«)* und elektronische Kommunikation *(»... Kontakte untereinander (können) leichter hergestellt werden«)*. Man hofft laut Faltblatt noch auf Elisabeth Kübler-Ross (Sterbeforscherin) und Rita Süssmuth, die wohl gemeinsam die Kombination AIDS-Frau zu repräsentieren haben, wie auch auf Paul Riceour und Jean-François Lyotard, die den Exotismus gallischen Denkens mit Postmoderne besorgen sollen. Teilnahmegebühr: DM 840.

Für den Kongreßort wird unter anderem damit geworben, daß sich Hannover *»auf eine geistige und musische Tradition berufen kann, die von Leibniz bis Schwitters ein breites Spektrum umfaßt.«* Schwitters meinte dazu 1920: *»Der Unterschied zwischen Anna Blume und Hannover ist der, daß man Anna von hinten und von vorn lesen kann, Hannover dagegen am besten nur von vorn. Liest man aber Hannover von hinten, so ergibt sich die Zusammenstellung*

dreier Worte: 're von nah'. Das Wort 're' kann man verschieden übersetzen: 'rückwärts' oder 'zurück'. Ich schlage die Übersetzung 'rückwärts' vor. Dann ergibt sich also als Übersetzung des Wortes Hannover von hinten: 'Rückwärts von nah'. Und das stimmt insofern, als dann die Übersetzung des Wortes Hannover von vorn lauten würde: 'Vorwärts nach weit'. Das heißt also: Hannover strebt vorwärts, und zwar ins Unermeßliche. Anna Blume hingegen ist von hinten wie von vorne: A-N-N-A. (Hunde bitte an die Leine zu führen.)«

Hannover strebt ins Unermeßliche, und die Hunde gehen an die Leine.

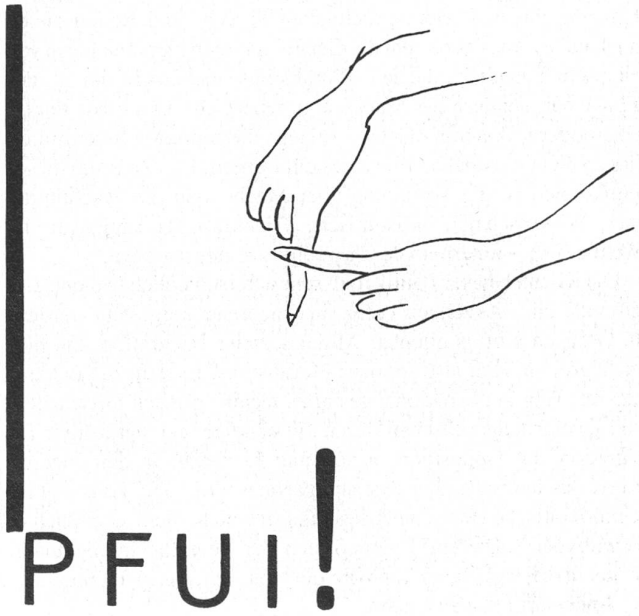
Der Münchhausen-Effekt

Das Faltblatt begründet: *»Den Menschen wurde mit dem Instrument Wissenschaft eine Macht verliehen, mit der umzugehen sie noch nicht gelernt haben. Risiken sind erkennbar geworden, deren Bewältigung zu den Aufgaben am Ende unseres Jahrhunderts gehört: die gefährdete Natur zu retten, den Menschen vor Selbstmanipulation zu schützen, den bedrohten Frieden zu sichern.«* Und: *»Daher ist es auch genau diese Wissenschaft, die aufgerufen wird, in kritischer Arbeit durch neue Denkansätze Lösungsmöglichkeiten für die von ihr mitverursachte Krise sichtbar zu machen, die auch eine Krise des Systems tradierter Werte geworden ist.«*

Hehre Aufgaben – retten, schützen, sichern – die sich die Wissenschaft da selbst stellt angesichts der Krise der »Werte«. Der Weg zur Lösung. *»Eine Synthese unseres Wissens, die zu einer sinnstiftenden Einheit und Ganzheit unserer Erfahrung führen soll, muß sich zunächst auf die Erkenntnisse der Einzelwissenschaften stützen.«* Einheit, Ganzheit, Sinnstiftung – das könnte ebensogut Motto eines CDU-Kongresses »Deutsche Geschichte – Deutsche Nation« sein. Es ist kein Zufall, daß der Regierungssitz Hannover auf diese Weise ins Unermeßliche strebt. Daß die Wissenschaft in schönster Großmäuligkeit einmal mehr behauptet, sich selbst am Schopf aus dem Sumpf ziehen zu können, paßt. Natürlich setzt auch Niedersachsen auf Forschung und High-Tech, macht knallharte Ansiedlungs-, Arbeitsmarkt- und Forschungspolitik und miserable Umweltpolitik (Buschhaus und Gorleben und viel Nordseeküste liegen in diesem Land). Das Ganze, Natur & Geist, legt sich als sinnstiftende rosa Dunstwolke darüber und behindert die Sicht. Der Staat lädt ein in sein Theater, auf dessen Bühne die Münchhausens der Wissenschaft die phantastische Geschichte erzählen vom Sumpf und von der Überwindung der Schwerkraft durch den Glauben an das Ganze. Will etwa jemand »Ideologie!« dazwischen rufen? Querulant! Es geht um Menschheitsprobleme, es geht ums Ganze!

Was den Sprachgebrauch in diesem Theater angeht: *»... ein neues ganzheitliches Bild vom Menschen, der als geistiges Wesen Teil der Natur ist und sich mit Hilfe von Symbolen sprechend und handelnd in der Welt bewegt, um zu überleben.«* Der einzelne Mensch will gut und lange leben, bevor er stirbt. »Überleben« könnte man von der biologischen Art, der Menschheit, sagen. Wer ist denn nun das »geistige Wesen«? Und wer spricht da in dessen Namen? Die FAZ produzierte vor kurzem eine Beilage »Geld und Geist«, in der Bankiers über Geldanlage und Marktentwicklung schrieben. Den »Geist« repräsentierte dort unter anderem Otto von Habsburg. Auch er hatte es mit Moral und Menschheit. Hier ist Geld das Symbol, mit dessen Hilfe sich der Bankier *»als geistiges Wesen ... sprechend und handelnd in der Welt bewegt, um zu überleben«.* Für das Symbol »Natur« machen sich die Naturwissenschaftler zuständig. Reden sie etwa von »Selbstorganisation«, ist das wissenschaftlich gewiß sehr nützlich. Sobald sie aber das Wort öffentlich gebrauchen, muß man wieder an Münchhausen denken, und da ist der Nutzen von anderer Art.

Der geistvolle Geschichtenerzähler Münchhausen wird von den Bankiers und Ministerpräsidenten am Kragen festgehalten. So überlebt man ganz komfortabel im Sumpf – mit Privilegien, öffentlicher Anerkennung und guten Gehältern (inklusive der Finanzierung der beiläufig, aber nicht zufällig erwähnten Einzelwissenschaften). Da tut man dann schon mal so, als versuche man, sich herauszuziehen. Wie lächerlich diese Geste ist, merkt ja kaum jemand, sind wir doch alle hinreichend daran gewöhnt, daß Wissenschaftler das Monopol beanspruchen, alle Probleme und Lösungen zu definieren. So leisten sie sich die Dreistigkeit, die Menschheitsprobleme so zu definieren, daß die Wissenschaft nicht etwa Teil des Problems, sondern die Lösung ist. Die Hände des Bankiers und Ministerpräsidenten am Kragen der Wissenschaft sind bei solcher Definition nicht zu sehen – ein wesentlicher Teil des Münchhausen-Effekts.



Politik postmodern

Mit dem Kongreß kommt konservativ-technokratische Politik, die Krisenfolgen und Legitimationsprobleme mit »Sinnstiftung« bekämpft, zusammen mit Public Relations der Wissenschaft, die die angekratzte Weihe ihrer Priesterschaft wiederherzustellen sucht. Die Methode heißt Appeasement-Politik: *»Dabei mag offenbleiben, ob die gegenwärtige Situation Ausdruck einer vorübergehenden Krise oder Umbruch zu einem neuen Zeitalter ist.«* Verwunderlich ist es nicht, aber doch bemerkenswert, daß die CDU beim New Age, dem Neuen Zeitalter, dabei ist. An die Flexibilität und die Fähigkeit der Repräsentanten dieser Politik, mit vielen Zungen zu reden, ist man schon fast gewöhnt. Ebensowenig wie Blüms Chile-Engagement aus dem Rahmen fällt, sind die jüngst erstandenen christdemokratischen Atomkraftgegner oder eben diese Geist & Natur Beschwörung Zeichen von Opposition. Die ökonomische Krise und die Krise staatlicher Legitimität werden nicht schwächer. Aber die politischen Strukturen wandeln sich. Die klassische Opposition, die SPD, schon immer für Kapitalismusreparaturen als das kleinere Korrektiv zuständig, findet keinen klaren politischen Standpunkt (bei der Abgrenzung nach links/alternativ gibt sie sich immerhin Mühe) und verliert weiter an Bedeutung. Die neue, fun-

damentalere Opposition, die Grünen, gerade in den Raum der Politik eingetreten, ist dabei, sich selbst aus dem Fenster zu werfen. Während man sich also fragen muß, ob das Schema »Regierung – Opposition« überhaupt noch zutrifft, übernimmt die Staatspartei die Korrektive, die Symbole und die Ideologievarianten in das eigene Arsenal. Die inneren Widersprüche des Herrschaftssystems werden nicht nur verdeckt, sondern möglichst in Mittel von Herrschaft und Integration verwandelt. So macht sich Landesfürst Späth daran, das anthroposophische Universitätsprojekt Witten-Hedecke, das Nordrhein-Westfalen nicht finanzieren kann oder mag, nach Baden-Württemberg einzukaufen. Ganzheitsmedizin und Automobilindustrie passen nur scheinbar nicht zusammen. Und Späths Land hat eine der profiliertesten Datenschützerinnen, Ruth Leuze, zugleich aber im Polizei- und Verwaltungsapparat einen höchst unfeinen Umgang mit Daten. Das Beratungsgesetz zum § 218 aus dem Hause Rita Süssmuth schließlich zeigt, wohin die Häsin verstaatlichter Frauenbewegung in C-Regie läuft.

So ganz sicher ist die technokratisch-konservative Politik im Umgang mit den widersprüchlichen Sprach- und Rollenspielen noch nicht. Aber es besteht die Gefahr, daß sich hier eine Form von Herrschaft etabliert, die den »Pluralismus« nicht mehr nur auf der Zunge hat, sondern das Spiel damit beherrscht. Das hieße Politik postmodern: Anything Goes – solange die zentralen Systemfunktionen nicht ernstlich in Frage gestellt werden. Das Zentrum dieser Funktionen ist die Verfügung über Macht (und die Machtmittel incl. Wissenschaft), ökonomische Triebkraft der kapitalistische Wettbewerb – innerhalb der Republik wie international.

Die Klientel dieser Politik muß sehr unterschiedlich bedient, Legitimität und »Akzeptanz« sehr variantenreich hergestellt werden. In Ostasien gibt es offenbar Mittel sozialer Integration, die hier nicht greifen. Hier also der neue Pluralismus? Es steht zu fürchten, daß der Weg in die national gesinnte, technopolitisch fortschrittliche Zweidrittelgesellschaft durch die ständige und vielförmige Integration von Opposition, Kritik und Korrektur in den engeren Kreis des herrschenden Systems geebnet wird. Die konservativ-technokratische Herrschaftsriege läßt sich nicht mehr so einfach in Feindbilder sortieren. Da muß sich der deutsche Intellektuelle schon in den täglichen Kohl-Witz flüchten, um überhaupt noch seine Andersartigkeit zu finden.

Worte und Widersprüche

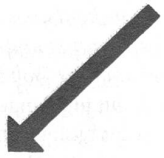
Die Rede von der Verantwortung und von der notwendigen Kontrolle wissenschaftlich-technischer Entwicklung ist längst wohlintegriert. Es gibt die Umweltpolitiker und Datenschützer der Union, nun auch das christdemokratische New Age. Und auch bei Technologiefolgen-Abschätzung und der Kontrolle der Gentechnik ist man engagiert beteiligt, auf (fast) allen Seiten. Die »Wissenschaftsethik« der akademischen Philosophie, die Christoph Türcke in diesem Heft bespricht, ist ebenso wohlintegriert und mehr als wohlgelitten, weil sie in verantwortungsvoller Sachlichkeit gewisse Fragen über die Voraussetzungen von Verantwortung und Sachen gar nicht erst stellt.

Das Gerede von Ethik und Verantwortung stellt weder die Machtverhältnisse in Frage noch den Zwang, der von den Sachen ausgeht, die der technowissenschaftliche Apparat produziert. Im Gegenteil, hier und da liefert es ideologietechnische und praktisch politische Korrekturen, ansonsten den Dunst, aus dem die Fata Morgana des Ganzen aufsteigt, auf das sich sozialintegrativ die Hoffnungen richten lassen, und an dem sich die Wissenschaftler ihre Selbstbefriedigung holen. Mehr noch, es geht in der Dunstwolke um die Macht der Definition der zulässigen Worte, Fragen und Antworten. Die großen Worte im großen Gerede sind alle von der Art, daß sie die konkreten Kämpfe um Machtpositionen und um Geld ebenso vergessen machen wie die konkreten Widersprüche im wissenschaftlichen Denken. Was die Gefahr birgt, vom Widersprechen zur Konfrontation zu führen, wird in Formeln gebunden, die dem Widerspruch die Kraft zu praktischen Konsequenzen nehmen.

Mir scheint, daß auch die Identitätsprobleme der Grünen hier eine Ursache haben. Pragmatische Politik, fundamentale Kritik und sozialistische und/oder ökologische Utopie zu integrieren, funktioniert nur, wenn man Widersprüche, heftige Widersprüche aushalten kann. Die Praxis sozialer Bewegungen, etwa einer konkreten Bürgerinitiative, kann nicht ohne Konflikt bleiben mit der einer parlamentarischen Fraktion. Man behält die Turnschuhe im öffentlich-politischen Raum nicht an, um damit schnell wieder fortzulaufen. Sie werden zum Symbol einer Beweglichkeit, die man nicht mehr hat. Ein solches Symbol ist auch ein kleines Stück Macht. Der andere Gebrauch der Turnschuhe bei einer Demonstration oder, früher einmal, als Symbol unter dem Tisch des Vaters war und ist gegen diese Art Macht gerichtet. Weder Turnschuhe noch »die Natur« oder »die Verantwortung« taugen zu Symbolen, mit denen man eine Bewegung zusammenhalten könnte, die an sehr verschiedenen Stellen die herrschenden Mächte wirksam mit Problemen und Ansprüchen konfrontieren will. Die Tendenz aber ist immer wieder, zur Integration eine Chimäre, einen der Geister des Ganzen zu beschwören. So dumm oder opportunistisch aber, sich um der Macht willen auf die Gestalt der Chimäre zu einigen, ist das grüne Konglomerat zum Glück (noch) nicht.

Anschlagsrelevante Themen

Die Politik der Macht hat neben der Integration der Widersprüche noch die andere Seite, an der die Grünen auch leiden: Gewalt und Gewaltmonopol – auch dort, wo es um Wissenschaft und »Verantwortung« geht. Der Bundesgerichtshof hat zur Begründung der Verhaftung von Ingrid Strobl und Ursula Penselin ausgeführt: *»Im Verlauf der insoweit durchgeführten Ermittlungen hat sich ferner ergeben, daß die Beschuldigten ... einem Kreis von Frauen angehört, zwischen denen enge Beziehungen bestehen und die sich in Gesprächskreisen und auf Kongressen intensiv mit der Thematik 'Gen- und Biotechnologie' auseinandersetzen. Diese Auseinandersetzung findet überwiegend offen statt. ... Daneben finden Treffen statt, die unter konspirativen Umständen vereinbart und durchgeführt werden ... Eine solche offene Auseinandersetzung mit anschlagsrelevanten Themen steht auch prinzipiell im Einklang mit den von Mitgliedern der 'Revolutionären Zellen / Rote Zora' praktizierten Verhaltensweisen.«*



WENN WO NE
SCHRAUBE IST
MUSS MAN AUCH
DRAN DREHEN.

Mit den »anschlagsrelevanten Themen« wird sowohl eine Grenze verwischt, als auch eine aufgerichtet. Verwischt wird der Unterschied zwischen strafrechtlichen Tatbeständen und den öffentlichen Redebeständen. Dazu gehört auch die Strafdrohung gegen die »Aufforderung zu Straftaten« und die »Werbung für eine terroristische Vereinigung«, die insbesondere kritische Publizisten einschüchtern soll.

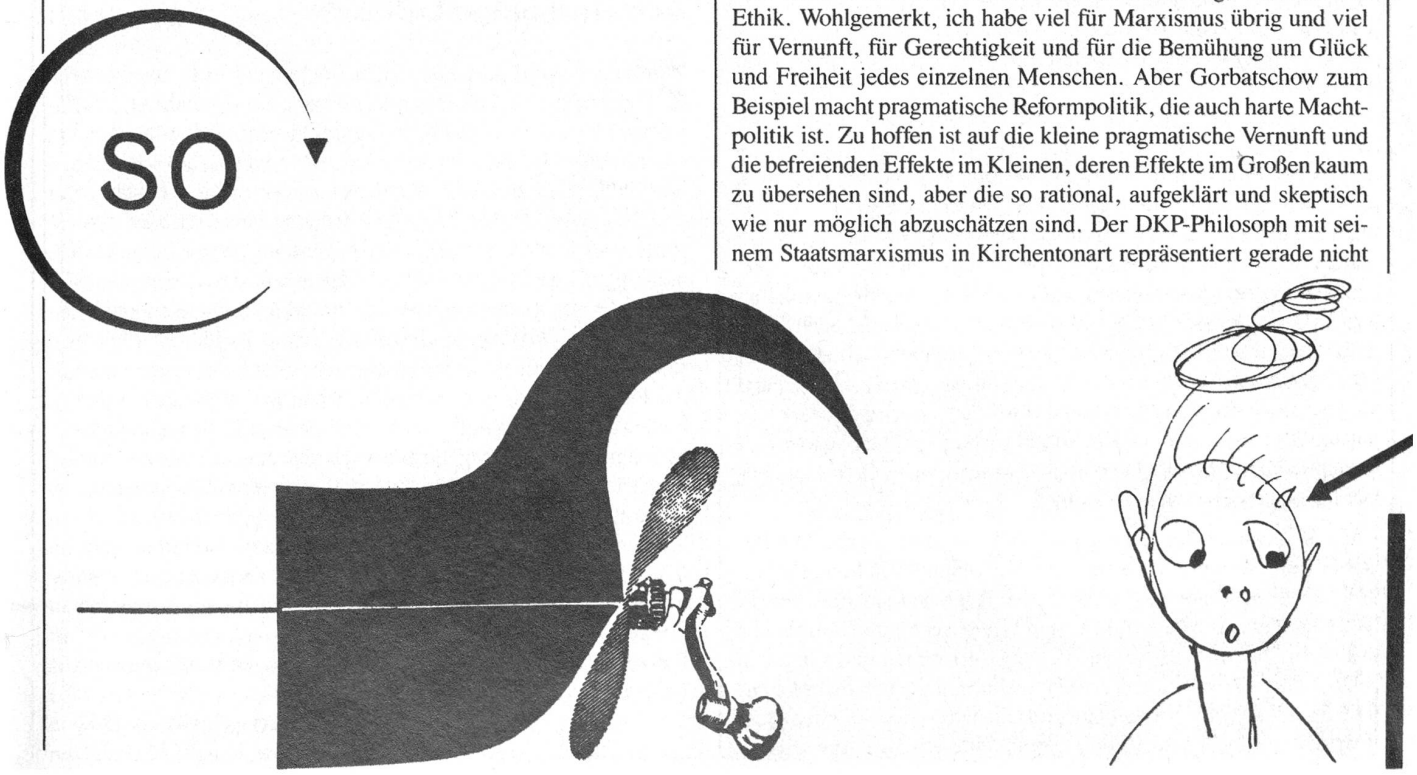
Die Technologien, die unter dem Schlagwort »Wissenschaft und Verantwortung« beredet werden, gehören genau besehen zu den »anschlagsrelevanten Themen«. Offenbar kommt es darauf an, wer mit wem und vor allem wie über ein solches Thema redet. Erst die möglicherweise folgenreiche Rede wird bedroht. Damit wird die andere Grenze aufgerichtet. Wer nur redet und in seriösen Organen publiziert, sich in unverdächtigen Kreisen bewegt und die integrationsfähigen Worte und Symbole benutzt, braucht gewiß keine Angst zu haben. »Anschlagsrelevant« wird ein Thema, wenn es mit Menschen diskutiert wird, denen Anschläge zugetraut werden, und wenn es in einer Sprache verhandelt wird, die sich nicht in aller symbolischen Deutlichkeit des Vorwurfs möglichen Sympathisantentums erwehrt. Mit der Strafdrohung werden schon weit vor der Strafverfolgung soziale Grenzen aufgerichtet und Fragen unterdrückt, in der Publizistik wie in der Wissenschaft.

Innerhalb des Wissenschaftsbetriebes werden die Sanktionen für das Reden über »anschlagsrelevante« Themen schneller und unauffälliger gehandhabt. Eine offene Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Wissenschaft und Macht reicht schon hin, allemal wenn sie sich auf den eigenen Betrieb bezieht. Es genügt zur Versetzung aus der einschlägigen Forschungsabteilung, daß jemand sich in einer Gruppe kritisch mit der Gentechnik auseinandersetzt. Es genügt die Promotion beim einschlägig verrufenen Professor, um für eine Assistentenstelle gar nicht erst berücksichtigt zu werden. Es genügt die Kritik an der eigenen Institution in einer Gewerkschaftsgruppe, um sich den Vorwurf einzuhandeln, daß man sich ja mit der eigenen Arbeit nicht so recht identifiziere (was als Formulierung in einem Gutachten verheerend sein kann). Die Namen solcher Fälle nennt man besser nicht öffentlich, denn das wäre schon Teil eines Anschlags. Und ohnehin hat, wer mit fünfunddreißig Jahren habilitiert und im Fach bekannt sein will, keine Zeit für Umwege und Politik. Im Betrieb der Wissenschaft zieht schon der Verdacht eines Anschlags auf die Wirksamkeit des Münchhausen-Effekts Strafdrohungen nach sich. Wer zu früh oder falsch damit anfängt, kommt nie in die Position eines betriebsoffiziellen Verantwortungsredners. Also begnügt man sich damit, deren Reden anzuhören und nach Feierabend mit den Kollegen beim Bier über das zu diskutieren, was im Institut bei der Arbeit keine Rolle spielen darf.

Das Ganze

Der zitierte Satz des Bundesgerichtshofes stammt aus der »Deutschen Volkszeitung« vom 5.2.1988, Seite 15. Wendet man das Blatt zu Seite 14, dann kommt man von praktischer Politik und konkreter staatlicher Gewalt zur großen Rede und findet den kleinen linksdogmatischen Spiegel des Natur & Geist – Dunstes. Da spricht ein Philosoph, H.J. Sandkühler, zu dem Teil des deutschen Volkes, der diese Zeitung liest. Titel: »Kopernikanische Wende – Plädoyer für eine Reformation der Vernunft«. Großkotziger geht es nun kaum mehr: Kopernikus, Luther, Kant und die Wende, das ganze denkerische Abendland in acht Wörtern. Der Text ist ebensowenig zu empfehlen; ein Satz nur sei aus dem Zusammenhang gerissen: »Das rationale Weltbild der Solidarität der Freien und des Ganzen der Natur- und Menschengeschichte wird sich durchsetzen.«

Marxistisch-progressiv tritt hier die Geschichte an die Stelle des Geistes, ansonsten aber wird der gleiche Hoffnungsdunst erzeugt wie in Sachen Hannover. Dahinter steht natürlich der Hoffnungsträger des DKP-Denkers, Glasnost-Gorbatschow. Da den Herrschenden hüben wie drüben nicht zu trauen ist, wundert es wenig, daß die Staatsdenker mit dem gleichen Wasser kochen, um Wolken zu machen. **Das Ganze** ist es, wofür sie stehen, denken und reden. Und damit wären wir bei Rationalität, Aufklärung, Vernunft und Ethik. Wohlgemerkt, ich habe viel für Marxismus übrig und viel für Vernunft, für Gerechtigkeit und für die Bemühung um Glück und Freiheit jedes einzelnen Menschen. Aber Gorbatschow zum Beispiel macht pragmatische Reformpolitik, die auch harte Machtpolitik ist. Zu hoffen ist auf die kleine pragmatische Vernunft und die befreienden Effekte im Kleinen, deren Effekte im Großen kaum zu übersehen sind, aber die so rational, aufgeklärt und skeptisch wie nur möglich abzuschätzen sind. Der DKP-Philosoph mit seinem Staatsmarxismus in Kirchentonart repräsentiert gerade nicht



kritisches marxistisches und dialektisches Denken, sondern im Grunde nur die Rolle des Kanzelpredigers, der für den weltlichen Herrn und den eigenen Job die große Gemeinschaft beschwört.

Ebensowenig repräsentiert der Weizsäckersche Staatsholismus ein Denken und eine Diskussion, die Zusammenhänge und Systemstrukturen, Widersprüche und Antagonismen, Argumente und Emotionen ausdrücken und handhaben könnten. Aber beide Typen der großen Rede tun so, als ob sie etwas repräsentieren. Da werden Fahnen geschwenkt, um die Heere bei der Fahnenstange zu halten. Die Symbole auf den Fahnen heißen **Die** Vernunft, **Die** Rationalität, **Die** Aufklärung und **Die** Ethik, **Der** Geist usw. Daß sie mit vernünftigem, rationalem, aufklärerischem, konkret moralischem oder gar geistvollem Denken und Handeln zu tun hätten, ist eine unbegründete Vermutung. Wer eine Fahnenstange hält, hat weder Kopf noch Hände für anderes frei.

Eine Naturwissenschaft »gut« zu beschreiben, heißt, eine bestimmte Form von Verhaltens- und Handlungsformen zu beherrschen. Das ist im Wortsinne eine »Ethik», allerdings eine, die auf das Sprachspiel der Disziplin beschränkt ist. Das »gut« ist kein allgemein moralisches »gut«. Vernunft und Ethik wissenschaftlichen Verhaltens sind höchst beschränkt. Auch das private Zusammenleben in Familie oder Wohngemeinschaft hat seine (beschränkte) Ethik und Rationalität. Ich bezweifle, daß beides gleichermaßen auf *»den gestirnten Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir«* zurückzuführen ist.

Die Vernunft, von der wir zu reden gewöhnt sind, und die Sandkühler oder Peter Glotz oder der andere Weizsäcker (Staatsoberhaupt) meinen, ist immer die des planenden, systematisierenden, herrschenden Subjekts. Dieses Subjekt ist in aller Regel männlich, immer erwachsen und okzidental »gebildet«. Allein diese Einschränkungen machen **Die** Vernunft auch zu einem Markenzeichen, an dem man erkennt, was man darstellen möchte und was man sich leisten kann (oder nicht), wie das Krokodil am Lacoste-Hemd. Das Palaver um Ethik und Verantwortung der Wissenschaften erinnert zuweilen fatal an Lifestyle-Werbung.

Auf den Glauben an das Ganze, den Weizsäcker zur *»Voraussetzung unseres Lebens«* erklärt, ist wie auf den Glauben an die Vernunft freilich nicht leicht zu verzichten. Wie jeder sein Ganzes und seine Vernunft sich entwirft, ist eine Frage. Ob man sich unter diese Fahnen stellt, eine andere. Die technisch-wissenschaftliche Maschinerie läuft, verstrickt mit den Maschinen ökonomischer und politischer Macht. Der Appell an die eine, allgemeingültige Ethik oder Vernunft maßt sich den großen Durchblick an. Ich glaube nicht, daß der zu haben ist. Ihn zu haben behaupten doch vor allem jene, die von dieser Behauptung profitieren. Für das Ganze war schon immer der Staat (und ehemals die Kirche) zuständig, mit ihm verbünden sich die Eliten gesellschaftlicher Macht, je unter einer Fahne, die ein anderes Ganzes als Symbol benutzt. Gemeinsam ist diesen Symbolen die Geste der Macht, für das jeweilige Ganze und das ganze Ganze zu stehen und darum Unterwerfung fordern zu dürfen. Der Anspruch auf **Die** Verantwortung für die Wissenschaft und ihre Folgen ist nicht mehr als ein Versuch, in die Reihe der Fahnenträger aufgenommen zu werden.

Es ist nicht nur der große Durchblick, um den es geht. Die Beschwörung richtet sich auf die große Versöhnung von Mensch, Natur und was sonst noch zu versöhnen ist. Auch sie ist nicht zu haben. Die Bemühung um Durchblick ist in Wissenschaft und Politik sehr wohl am Platz und anstrengend genug. Versöhnen und verzeihen sind Sachen zwischenmenschlichen Alltags und auch nicht leicht. Die Predigten aber vom Großen und Ganzen dienen vor allem dem Erhalt der Macht und ihrer Struktur. Die Prediger des großen Durchblicks oder der großen Versöhnung haben Konjunktur, weil schon der kleine Durchblick und die kleine Versöhnung so anstrengend und desillusionierend sind. Sie vermeiden die kleine Anstrengung und die illusionslose Betrachtung. Sie predigen für die herrschenden Mächte und liefern Ruhekissen für jene, die die Macht nicht haben. Sie beschränken die Fähigkeit, konkret, partiell, parteiisch, vernünftig und moralisch zu handeln.

Der Gestus der Verantwortungsrede und das Ethikthema haben eine klare Funktion im konservativ technokratischen Herrschaftsschema. Sie behindern intellektuelle wie praktisch politische Eindeutigkeit und Radikalität durch den großen Dunst. Der Wissenschaftskritik, der praktischen ökologischen Politik, der Technikkontrolle bleibt nichts, als konkret und partiell zu sein. Fatal ist es, wenn der Gestus der Systemopposition die Beschwörung des Ganzen mitmacht: **Die** Natur, **Die** Humanität, **Das** Leben, **Die** Würde der Frau, **Die** Menschenrechte, **Der** Kosmos, **Die** Vernunft, **Die** Wissenschaft, **Die** Verantwortung, **Die** Moral und so fort. Alles zu Markenzeichen verkommene Ideen – Markenzeichen, mit denen sich die Oberschicht der (redenden und schreibenden) Konsumenten der Macht identifiziert. Die Macht steckt eben nicht in den Markenzeichen, aber sie wird durch den Gestus des Tragens solcher Zeichen abgesichert. Durch das Tragen dieser Markenzeichen kommt man nicht zu Macht, nur in den Genuß, sie zu unterstützen, »Verantwortung« und »Ethik« sind, so wie sie heute in Gebrauch sind, Aufkleber, die über Preis und Qualität des Beklebten nur vermeintlich etwas aussagen. ♦

Alle Illustrationen aus Kurt Schwitters: Das Märchen vom Paradies

Das viereckige Luftloch

Plötzlich war da ein viereckiges Loch in der Luft. In diesem Loche saß eine Lehrerfamilie. Sie spielten »Radfahren«. Ein merkwürdiges Spiel. Zwei Familienmitglieder saßen immer auf einem Fahrrade, der eine vorwärts, der andere rückwärts. Je nachdem, oder vordessen nun der eine oder die andere stärker trat, bewegte sich das betroffene Fahrrad vorwärts oder seitwärts. Ziel des Spieles war es, sich gegenseitig durch völlige Vernichtung unkenntlich zu machen. Man nannte das »Überwucherung«. Im geeigneten Augenblicke prallten die Parteien gegeneinander los. Das heißt, die rückwärtigen Radfahrer wichen seitlich aus, während die vorwärtigen mit aller Kraft gegeneinander loszielten. Das ging dann eine Weile gut, dann aber waren beide vorwärtigen Mitglieder tot und fielen um. Schnell sprangen nun die rückwärtigen nach vorn und übernahmen die tote Partei der vorwärtigen. Durch wiederholte Anpralle wurden nun die Toten wieder lebendig und übernahmen die ausweichende Tätigkeit der ehemals rückwärtigen Mitglieder, wodurch natürlich diese starben. Nun begann das Spiel mit vertauschten Rollen wieder von vorn, und es währte in alle Ewigkeit wie immer bei Spielen.

Plötzlich schloß sich das Luftloch wieder, und die spielende Lehrerfamilie verschwand und war verspielt.

Kurt Schwitters, 1942